



Ideal Hochhaus in der Gropiusstadt BERLIN – Foto Sigrid Kommoß

„WOHNEN“ und die Architektur der Moderne

13. KARLSRUHER Tagung **Freitag 26. Februar 2016** „Das architektonische Erbe“ - Zum aktuellen Umgang mit den Bauten der Moderne Internationale Tagung zur Architekturtheorie und Praxis

„WOHNEN“, eines der großen Themen der Architektur der Moderne, stand diesmal im Focus des internationalen Austauschs zum aktuellen Umgang mit der Architektur der Moderne. Wohnen ist eines der wichtigsten Themen im gesamten 20. Jahrhundert geblieben, angefangen mit Wohnmodellen, Stadt- und Landschaftsplanungen der klassischen Moderne, Bauten der „Avantgarde“, den Einflüssen des CIAM bis hin zu aktuellen Tendenzen wie Passivhaustechnologien, Plusenergiehäuser und Smart Cities.

DIE MODERNE schuf zahlreiche Projekte mit Modellcharakter, Utopien, neue wissenschaftliche Disziplinen, neue Produktionsweisen und Organisationsformen und gewann Einfluss weltweit. Die 13. Karlsruher Tagung bot dazu den Teilnehmern einen konzentrierten Diskurs zur Lage sowie eine Exkursion zu aktuellen Wohn-Projekten mit wesentlichen Fragen um Zukunftsperspektiven, um aktualisierte Kriterien und um zukünftige Strategien für den Umgang mit Architektur der Moderne zu finden.

Die Ernst-May-Gesellschaft, die sich der Bewahrung der Ernst-May-Siedlungen in Frankfurt-Praunheim widmet, war in diesem Jahr wichtiger Kooperationspartner der Tagungsreihe, die seit 2003 jährlich in der KIT Fakultät für Architektur in Karlsruhe unter Leitung von Alex Dill veranstaltet wird. Das Ziel und Aufgabe der diesjährigen Tagung war es, aus dem riesigen Spektrum des Themas WOHNEN einige wesentliche Entwicklungen in der Architektur des Wohnens im 20. Jahrhunderts herauszugreifen, diese anhand ausgewählter Beispiele eingehender als üblich zu diskutieren und aus der aktuellen Perspektive, mit Blick in die nahe Zukunft, zu begutachten.

DAS NEUE BAUEN und die Siedlungen von Ernst May und seinem internationalen Team waren zwei der ausgesuchten Schwerpunkte der Tagung. Auch den Werkbundsiedlungen in Europa, den Großsiedlungen der 60er und 70er Jahre sowie aktuellen Beispielen von Forschungs- und Pflegestandards besonders wertvoller Architektur des 20. Jahrhundert in Europa galt das Interesse.

Dr. Eckhard Herrel, eingeladen zum Thema „Das Neue Bauen / Genie und Zeitgeist im Wandel“, bot den über 230 Gästen der Tagung eine aktuelle Analyse und Perspektive der Siedlungen in Frankfurt an. Er zeigte in seinem Vortrag sehr eindrücklich, welche Bedingungen und Entwicklungen in der Rekordzeit von nur fünf Jahren zu den erstaunlichen Ergebnissen und Qualitäten im Planen und Bauen der konzeptionell sehr verschiedenen Siedlungen geführt hatten. Dabei gab er auch einen Überblick über die aktuelle Lage und eine Einschätzung dessen, was insbesondere durch besonnene Planung und Pflege sofort und in Zukunft notwendig sein wird, um den Siedlungen eine baukulturell angemessene Zukunft zu erhalten oder zu erschließen.

Dazu konnte **Professor Ulrich Scheffler** sehr eindrücklich aus seiner Arbeit für die Wohnungsbauten von Mart Stam in der Hellerhofsiedlung berichten. Seine Fallstudie zeigte auf, welche dringend notwendigen Chancen des sensiblen Umgangs, ausgehend von einer eingehenden Bauforschung, in der geduldigen Kooperation mit den Eigentümergesellschaften im großen und im kleinen Maßstab erzielt werden könnten.

Dr. Robert Kaltenbrunner vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung in Bonn und Berlin weist im Eingangsvortrag zum Thema „Zur Zukunft der Architektur und des Wohnungsbaus des 21. Jahrhunderts“ darauf hin, dass es grundsätzlich zwischen Neubau und Bestand den Unterschied gibt. Neubau muss aktuellste Innovationen aufgreifen und braucht intelligente Experimentierfreude, Bestand hingegen bräuchte den Reset, im Sinne einer innovativen Angemessenheit und Neuinterpretation der Potentiale. Beides stand hier unter genauer Beachtung des Wohnumfeldes, des Quartiers, des urbanen Raums. Des Weiteren formulierte Kaltenbrunner zum Wohnen sieben Punkte. Wohnen und Wohnungsbau müssten jedoch nicht neu erfunden werden und nicht alles was machbar wäre, sei auch wünschenswert, so Kaltenbrunners Fazit.

Professor Vladimir Slapeta aus Prag sprach in seinem Beitrag „Die Werkbundsiedlungen/Eine europäische Architekturgeschichte“ über die intensiven biografischen Verflechtungen in Europa und zeigte die Unterschiedlichkeit der Konzepte, mit denen die Werkbundsiedlungen angetreten waren und ihre erstaunliche konzeptionelle Progressivität und Vielfalt. Ihre Ergebnisse seien einzigartige Beispiele europäischer Architekturgeschichte. Die davon ausgehenden Impulse für den öffentlich geförderten Wohnungsbau, Stadtplanungen und den privaten Wohnungsbau waren spektakulär und erzeugten seinerzeit heftige Kontroversen. Deshalb sind sie besonders wichtig und Beispiel gebend für herausragende Bauforschung, vorbildliche Sanierung und Pflege sowie sensible nachhaltige Nutzung als Europäisches Architekturerbe.

Bernhard Kohlenbach, Beauftragter des Senat für die Großsiedlungen in Berlin, zeigte die Bedeutung der Großsiedlung in ihrer Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte und analysierte die aktuelle Situation. Zu den Sattelitenstädten des ehemaligen Ost- und Westberlin stelle sich nun die Frage nach einem angemessenen Denkmalschutz und welche Perspektiven dieser habe.

Der Vorsitzende des Deutschen Werkbunds Baden-Württemberg **Alexander Grünenwald** zeigte Projekte die ebenfalls einen planerisch sehr interessanten, innovativen Umgang mit Großsiedlungen demonstrierten, Strategien des Umgangs mit Abwanderung und Rückbau aber auch mit Erneuerung durch architektonische Eingriffe, Stärkung der Ästhetik und durch Partizipationsmodelle und Initiativen.

Die weltbekannte Siedlung Halen bei Bern, geplant und gebaut von den Architekten des Atelier 5 war eine weitere prominente Fallstudie. **Professor Bernhard Furrer** aus Bern zeigte äußerst klar und überzeugend, wie die komplexen Aspekte einer auf Gemeinschaft ausgerichteten aber gleichzeitig Individualität des Wohnens verkörpernde sehr kompakte Architektur in einzigartiger Lage aktuell analysiert, planerisch professionell begleitet, denkmalpflegerisch aufgrund aktuellster Standards diskutiert und schließlich angemessen und nachhaltig saniert werden kann.

Die „Zeitlosigkeit in den Wohnungsbauten von Otto Rudolf Salvisberg“ nahm **Dr. Theresia Gürtler-Berger** aus Luzern anhand ausgewählter früher Villen-Projekte bis hin zu spätere Wohnhausbauten in ihrem Vortrag in den Focus. Sie illustrierte ihre Ausführungen mit exklusiven Details, wie dem großzügigen Wohnraum, das Panoramafenster, die elegante Treppe, ein Wasserbecken an der Terrasse. Elemente, die in späteren schlichten aber edlen Bungalows von Richard Neutra wie in den deutschen Wohnsiedlungen den Luxus ausmachen und als Wohnkultur gelten.

Schließlich gab **Georg Matzka** mit seiner Fallstudie Einblicke in seine Arbeiten und Auseinandersetzung mit der denkmalgerechten und energetischen Sanierung von Geschosswohnungsbauten von 1929 in der Dammerstocksiedlung in Karlsruhe. Dabei hob er lobend hervor, dass dort vorbildlich auch eine kleine Wohnung als Musterwohnung realisiert worden war, die Benutzern, Besuchern und Fachleuten jederzeit gezeigt werden könne und zur angemessenen Nutzung aller Wohnungen und zum Verständnis des Konzepts von großem Nutzen sei.

Die abschließende Podiumsdiskussion unter Leitung von Professorin Kerstin Gothe wurden ein paar wesentliche Fragen noch einmal aufgegriffen. Die Frage: Wer trägt tatsächlich die Verantwortung? Führte zu einigen nachdenkliche Statements und Forderungen der Expertenrunde, die unter Einbeziehung des Publikums weiter diskutiert wurden.

“Sustainable development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs.”

Harlem Go Brundland (World Commission on Environment and Development)

Gemessen an dem schnellen Wandel der IT Welten, des Finanzmarkts oder der Medientechnologien und gemessen an den daraus veränderten Produktions- und Lebensbedingungen ist Architektur auf den ersten Blick gesehen ein sehr konservatives kulturelles und wirtschaftliches Gut. Gerade auf dieses Potenzial stürzt sich zur Zeit die verfügbare Geldmenge und verdrängt sinnvolle Entwicklungen durch Spekulation. Das schafft essentielle Probleme. -

In Politik und Verwaltung ist zur Zeit der Blick sehr getrübt für die herausragenden Qualitäten und für interessante, weil nachhaltige Nutzungen durch angemessenen, professionellen Betrieb, Wartung und Pflege . Neoliberale einflussreiche Kreise propagierten erfolgreich die These eines Reichtums einer durch die Mediengesellschaft angeheizten schnelllebigen Konsumkultur und der Dominanz der virtuellen Finanzwirtschaft. Das unterhöhlt die Realwirtschaft, deren Produkt unter anderem Planen und Bauen und Architekturpflege ist und schafft lokal und global die sehr negativen Auswirkungen auf nachhaltiges Wirtschaften.

Im undurchschaubaren Kampf der Spekulationen mit den Ressourcen Architektur, Stadtraum, urbane Kultur, Lage und Verfügbarkeit, Landschaft und Bebauung ist **WOHNEN** somit zu einem Spielball der Kräfte geworden. Die Not ist hier nicht Ergebnis von „höherer Gewalt“ wie Naturkatastrophen sondern hausgemacht und ein gesellschaftspolitisches Ergebnis der fortgeschrittenen MODERNE in der Gegenwart.



Fotos Bernd Seeland



Foto Westhausen - Foto FR Arnold

„WOHNEN – und die Architektur der Moderne“

EXKURSION „WOHNBUS-TOUR“ Ludwigshafen - Frankfurt Satellitenstädte

Die Ludwigshafener Hohenzollernhöfe, ein historischer Wohnblock, der von der BASF AG im Jahre 1923 mit rund 180 Wohnungen für Angestellte der BASF erbaut wurde ist ein städtebauliches Ensemble aus der Blütezeit der Industrialisierung der Industriestädte Mannheim und Ludwigshafen. Mit der umfassenden Modernisierung und energetischen Sanierung dieses denkmalgeschützten Ensembles, schuf die heutige BASF Wohnen + Bauen mit intensiver Bewohnerbeteiligung ein generationenübergreifendes, nachhaltiges und attraktives Wohnmodell mit dem inklusiven Wohnprojekt von Menschen mit und ohne Behinderung innerhalb der Hohenzollernhöfe (IGLU). Der projektbegleitende Moderationsprozess mit der Bewohnerschaft wurde von der **Bau-Wohnberatung Karlsruhe** geleitet, die auch mit der Berichterstattung im Rahmen der Begleitforschung beauftragt war. Das Projekt wurde im Rahmen der Bundesprogramms Nationale Stadtentwicklung „Die Stadt von Morgen – Klimaschutz und globale Verantwortung“ gefördert und 2013 mit dem Rheinland-Pfälzischen Staatspreis Architektur und Wohnungsbau ausgezeichnet. Architekt Alexander Grünenwald, Vorsitzender des Deutschen Werkbund Baden-Württemberg, führte durch das ambitionierte Projekt.

Die Ernst-May Siedlungen Frankfurt am Main, das herausragende architektonische Erbe des Neuen Bauens in Frankfurt, Ausstellung zum CIAM Kongress 1929 unter dem Thema „Bauen für das Existenzminimum“, ist mit seinen insgesamt 26 Siedlungen für 15.000 preisgünstige Wohnungen innerhalb von fünf Jahren Planung und Realisierung heute noch eine außerordentliche architektonische Meisterleistung die unbedingte eingehende Aufmerksamkeit verdient. Ausgewählte Beispiele

- Siedlung Westhausen, Kollwitz Strasse, 60488 FRANKFURT
- Siedlung Römerstadt, Ernst-May-Haus, Im Burgfeld 13, 60488 FRANKFURT
- Siedlung Hellerhof, (Mart Stam), Idsteiner Strasse, 60326 FRANKFURT

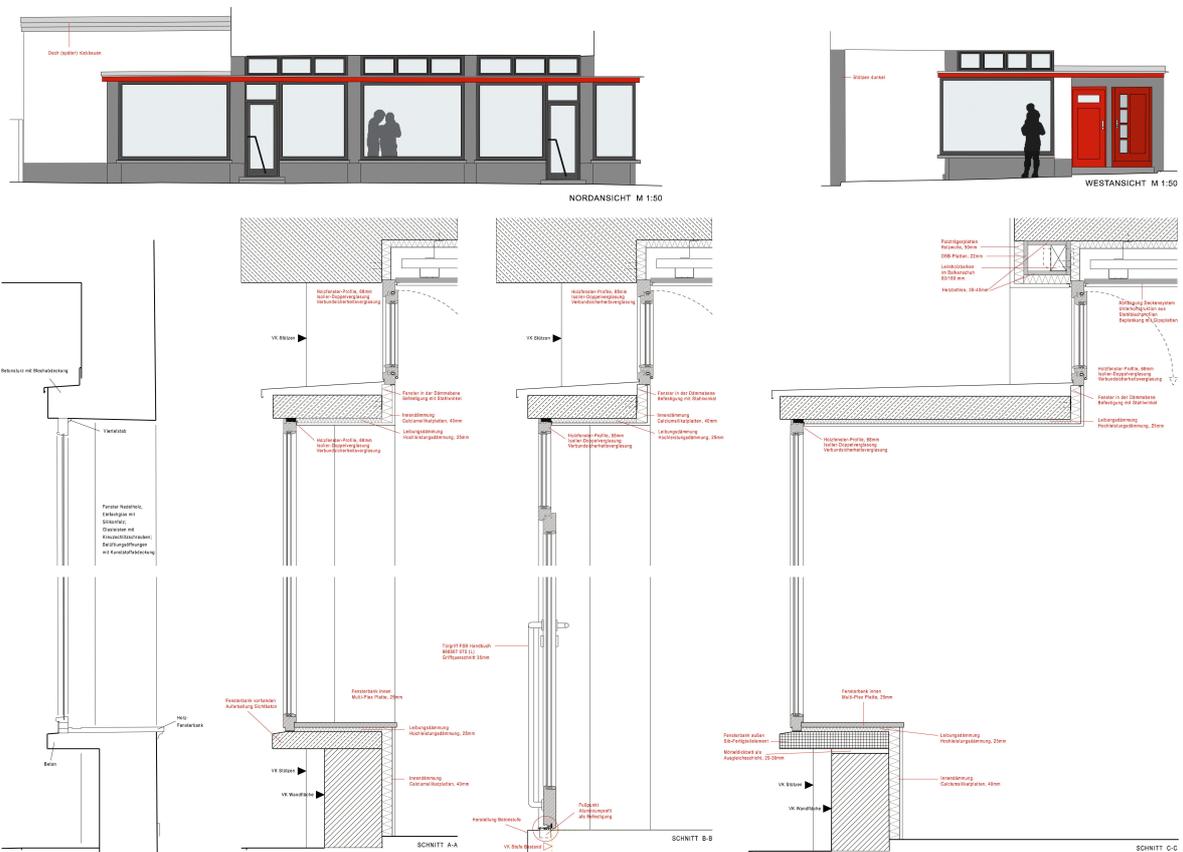
In den Fachführungen durch aktuelle Erhaltungs- und Sanierungs-Projekte in den Ernst-May-Siedlungen informierten und berichteten Dipl.-Ing. Heinz Wionski vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Katharina Pilz, Leiterin Vertrieb Bestandverwaltung, Nassauische Heimstätte, Architekt Prof. Dipl.-Ing. Ulrich Scheffler und Dr. Eckhard Herrel, Vorsitzender der Ernst-May-Gesellschaft.

15. März 2016
Alex Dill

KIT - Fakultät für Architektur
Institut Entwerfen, Kunst u. Theorie / Lehrgebiet Architektur + Mobiliar
Akad. Oberrat Dipl.-Ing. Alex Dill - alex.dill@kit.edu



Das Neue Frankfurt: Siedlung WESTHAUSEN, 1.116 Mietwohnungen, alle incl. „Frankfurter Küche“, 2.268 Einwohner / 1929-1931



Details zur Erhaltung und Sanierung der Ladenfassade in der Siedlung HELLERHOF / Frankfurt am Main – Scheffler Architekten Frankfurt